BRAUNSCHWEIGISCHE
LOUIS SPOHR
GESELLSCHAFT

Spohr in Braunschweig

Rückkehr nach Braunschweig

Im Leben des jungen Louis Spohr war das Jahr 1797 von entscheidender Bedeutung, denn damals geschahen Weichenstellungen für seine Zukunft als Mensch und als Musiker. Nach der Konfirmation durch den Großvater Georg Ludwig Heinrich in Woltershausen durfte er zu weiterer Ausbildung in seine Geburtsstadt Braunschweig zurückkehren, nun ganz allein und auf sich gestellt. Er bezog ein Zimmer im Hause des Lebkuchen-Bäckers Johann Martin Michaelis, das damals auf dem Grundstück Auguststraße 15 stand. Sein Vater hatte einige Jahre zuvor die Gattin von Meister Michaelis von der Wassersucht kuriert, und Louis wurde in diesem Hause, als Sohn des Wohltäters der Familie, wie ein Kind des Hauses aufgenommen und von allen Bewohnern desselben mit Liebe behandelt, wie sich Spohr noch 1846 mit Dankbarkeit erinnerte.

Es galt zunächst, seine Schulbildung weiterzuführen und zudem einen qualifizierten Violinlehrer zu finden. Spohr bezog die Katharinenschule und konnte seinen Geigenunterricht bei einem Mitglied der Hofkapelle, dem Kammermusiker Gottfried Kunisch, fortsetzen. Kunisch, der aus Schlesien stammte (wie die Vorfahren des berühmten französischen Violinvirtuosen und Opern-Komponisten Rodolphe Kreutzer), war in jungen Jahren ein ausgezeichneter Hornist gewesen, doch verursachte eine schwere Lungenerkrankung seiner Karriere ein vorzeitiges Ende. Er erlernte das Geigenspiel und war auch darin nach intensivem dreijährigem Studium ein grundsolider Musiker geworden. Als er an die Hofkapelle in Braunschweigisch engagiert wurde, gab es im Hoftheater schon seit 1780 kein festes Opernensemble mehr; so mussten die Musiker in den Hofkonzerten unter der Leitung des Hof-Kapellmeisters und im Theater unter den wechselnden musikalischen Leitern der reisenden Operntruppen musizieren, die gerade das Theater bespielten. Das erforderte einige Wendigkeit, und von dieser praktischen Erfahrung konnte Kunisch dem jungen Spohr vieles vermitteln; durch Gottfried Kunisch gewann Spohr erste Einblicke in den Alltag eines Berufsmusikers, was nicht allein für seine spätere Karriere als Solist und Kammermusiker, sondern vor allem für sein Wirken als Violin-Pädagoge ausgesprochen wichtig und wertvoll war, denn die meisten der späteren Meisterschüler Spohrs wurden ja nach Absolvieren seiner Schule Konzertmeister an bedeutenden Orchestern, so Ferdinand David am Gewandhaus in Leipzig, Fredrik Pacius in der Königlichen Schwedischen Hofkapelle, August Pott in Oldenburg und Carl Will in Karlsruhe.

Mit Beginn des Unterrichtes bei Gottfried Kunisch suchte Spohr auch einen Lehrer für Harmonielehre und Kontrapunkt, wurde an den Organisten der reformierten Kirche, Carl August Hartung, verwiesen; der jedoch war bereits 74 Jahre alt, kränklicher und missmutig, wies die Kompositionsversuche des 13-jährigen Louis schroff zurück. Der Unterricht dauerte nur wenige Monate, dann musste Hartung ihn wegen Krankheit ganz einstellen; dies blieben die einzigen Kompositionslektionen, die Louis Spohr je erhalten hat - als Komponist war er reiner Autodidakt. Er selbst schrieb in den Lebenserinnerungen: Ich war nun genöthigt, Belehrung in theoretischen Werken zu suchen; hauptsächlich aber half mir das Lesen guter Partituren, die ich durch Vermittlung meines Lehrers Kunisch aus der Theaterbibliothek geliehen bekam. So gelang es mir bald, korrekt in der Harmonie schreiben zu lernen, und ich wagte es nun zum ersten Mal, in Braunschweig mit einer Violinkomposition öffentlich aufzutreten. Dies geschah zunächst in einem Konzert der Katharinen-Schule, Spohrs Gymnasium, das er als Sekundaner besuchte. Eingerichtet zur Übung des Schulchores, hatten diese Konzerte schon vor 1800 immer höhere Qualität erlangt, weil nicht allein geschickte Amateure aus der Bürgerschaft mitwirkten, sondern auch Mitglieder der Hofkapelle, also Berufsmusiker. So konnte man bald Kantaten, Symphonien und Solokonzerte aufführen und sogar Eintrittsgeld für die Konzerte verlangen.

Erster Erfolg dieses Debuts des jungen Louis in seiner Geburtsstadt mit einer eigenen Komposition war ein Folge-Engagement in den Konzerten des Deutschen Hauses; diese 1777 von Amateuren gegründete Konzertgesellschaft war schon lange von Berufsmusikern dominiert, und so war es eine Ehre für den 13-Jährigen, dort zur Mitwirkung aufgefordert zu werden. Er trat in der Folge dort mehrfach als Solist auf und spielte in der Regel eigene Kompositionen, wofür er natürlich auch die übliche Gage erhielt. So begannen die ersten Schritte von Louis Spohrs Berufskarriere als Musiker, und sie waren tatsächlich so vielversprechend, dass Gottfried Kunisch seinem Schüler dringend empfahl, er möge den Lehrer nun wechseln, sich vom kompetentesten Geiger Braunschweigs, Charles Louis Maucourt, Konzertmeister der Hofkapelle, unterweisen lassen. Welche Folgen dieser Lehrerwechsel hatte, dazu in einem späteren Beitrag mehr.

© Hartmut Becker